Deutschcanadische Stimmen zur Lage in Saskatchewan

Deutsche Sprache, Einwanderung, Zwangspool usw.

Wie wir schon im „Courier" bemerkt haben, sind uns so viele Stimmen aus dem Leserkreis unseres Blattes zur Lage in Saskatchewan zugegangen, daß wir sie beim besten Willen nicht alle und nicht vollständig veröffentlichen können. Es herrscht eine erfreuliche und herzerfrischende Einmütigkeit, soweit die großen Probleme der Deutschcanadier in Betracht kommen. Nachstehend lassen wir wenigstens einige Stimmen auszugsweise folgen, um einen allgemeinen Ueberblick zu geben.

*

Herr Karl Buehler in Krupp, Sask., nimmt Bezug auf das Eingesandt von Paul aus Brunkild in der Couriernummer vom 15. Januar. Er meint, es wäre besser, wenn die Kinder jede Woche in den Schulen etliche Stunden deutsch lesen und schreiben würden. Wenn wir die Regierung ernstlich darum bitten würden, würden wir auch etwas erreichen ... Es könne ja sein, daß Premier Dr. Anderson den Deutschen nicht gut gesinnt gewesen sei und auch jetzt noch so denke, aber damit sei doch nicht gesagt, daß er uns überhaupt nicht anhört, weil wir Deutsche sind. Er weiß ganz gut, daß auch mancher Deutscher darunter ist, der ihm zum Amt verholfen hat. Es heißt doch, wem Gott ein Amt gebe, dem gebe er auch Verstand. Unser Premier weiß wohl, daß er nicht allein für die Engländer da ist, sondern auch für die Deutschen. Wenn aber auf gütlichem Wege nichts zu erreichen ist, dann wissen wir, für wen wir bei der nächsten Wahl zu stimmen haben ...

„Wenn es den Eltern ernst ist, werden ihre Kinder deutsch lesen und schreiben lernen und auch in der Religion unterrichtet werden, ganz gleich, ob es die Regierung erlaubt oder nicht. Das häusliche Recht kann uns keine Regierung verbieten.

„Was den Zwangspool anbelangt, denke ich so: Solange die Poolherren nicht kommen und uns die Farmarbeit machen und unsere Auslagen bezahlen, haben sie auch kein Recht, uns zu zwingen, wo oder wie wir unseren Weizen zu verkaufen haben. Wenn wir uns solchen Zwang aufbinden lassen, wird uns auch bald vorgeschrieben werden, was wir behalten dürfen. Es wird keinem verboten, sich dem Pool anzuschließen. Aber den Zwang sollen sich die Poolherren nur aus dem Kopf schlagen, sonst könnte es ihnen hernach leid tun.

„Zur Einwanderung: Solange Einwanderer ins Land hereingelassen werden, sollte unsere Dominionregierung keinen Unterschied machen, ganz gleich, woher die Leute kommen, oder welcher Nation sie angehören. Solange sie nur bestätigte Papiere haben, daß sie arbeitsame und friedliche Bauersleute sind. Sie sollten in die Provinzen so verteilt werden, je nach dem die Verhältnisse sind. Wenn Deutschland Brot für diese Leute aufbringt, obwohl seine eigene Bevölkerung nicht genug zum Leben hat, warum kann es die canadische Regierung nicht auch tun? Es sind doch lauter Christen. Natürlich von den Räuberbolschewiken sollen keine hereingelassen werden; die braucht man in Canada nicht. Viele werden sagen: Was sollen die armen Leute alle hier; wir haben schon zuviel Arbeitslose. Ich denke, wenn jeder etliche Dollar dazu beisteuert, der da kann, ob Geschäftsmann oder Farmer, wenn es nur 5 oder 10 Dollar sind, so macht alles zusammen eine große Geldsumme aus. Wenn die Millionäre auch noch eine schöne Summe dazu geben und die Regierung noch nach Kräften mithilft, können die Leute angesiedelt werden. Wenn die Leute später etwas zu Vermögen kommen, sollen sie das Geld wieder zurückzahlen, das ihnen die Regierung zum Anfang vorstreckt.

„Es ist zu bedauern, daß der anglikanische Bischof gegen Zulassung dieser Leute ist. Wo solcher Nationalhaß wächst, steht es traurig mit dem Christentum."

*

Herr Fritz Winkler von Raymore, Sask.,

schreibt u.a.: „Es ist sehr bedauerlich, daß unsere deutschcanadischen Freunde nicht öfter und nachdrücklicher für ihre Rechte in breitester Oeffentlichkeit eintreten, sondern sich ohne laut vernehmbaren Widerspruch schmähen und zurücksetzen lassen." Diese Zeilen schrieb unser Courier, bezugnehmend auf Herrn H. G. Krugers Ausführungen im „Regina Leader". Diese Worte des Courier bedeuten gewiß recht viel. Mancher Deutschcanadier wird auch zugeben müssen, daß es sich so verhält.

Fast jede Woche können die Courierleser Artikel in diesem Blatte finden, nicht nur von unserer Provinz, sondern aus ganz Canada, in denen fortwährend auf die Pflicht und Notwendigkeit der Erhaltung unserer deutschen Muttersprache hingewiesen wird, damit wir unsere Rechte in diesem Sinne wahren und vertreten. Wir können nicht von einem Polen, Tschechen oder Ruthenen verlangen, daß er für uns eintritt; diese Leute tun es für sich gewiß gründlicher und aufrichtiger als die Deutschen. Wir müssen selbst dafür sorgen, wenn wir noch etwas Ehre im Leibe haben.

Lungen-Mittel
Lungenleidende können schnell und sicher gesund werden in acht Wochen. Pro Flasche 60c portofrei.

Husten-Mittel
Für blauen Husten aller Art, Erkältungen im schlimmsten Fall. Flasche 60c, portofrei versandt.

Wassersucht Leidende
In drei Wochen zu heilen im schlimmsten Zustande. Pro Schachtel $1.50 portofrei.

Rheumatis. Leidende
Für Rheumatismus. Schnell und sicher geheilt. Flasche 75c portofrei.

Die Hälfte von diesem Gelde geht für die Armen in Rußland.
Fabriziert von **Frau Anna Penner, 1898 Bannatyne Ave., Winnipeg, Man.**

Ein Kenner bemerkte kürzlich, daß

SASKATOON BEER

den selben Geschmack, Nachgeschmack und Wohlgeruch des berühmten Pilsner Bieres hat.

Warum nicht?

SASKATOON BEER

ist gebraut mit 100 Prozent Westcanadischen Gerstenmalz und den auserlesensten Hopfen der zu bekommen ist.
Das wahre Pilsner Bier war immer für reines Malz-Bier bekannt.

Kein Malzersatz wird beim Brauen gebraucht des

SASKATOON BEER

und doch ist es

das Bier

mit den beneidenswerten Ruf.

It's Great!

56

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Grippe
Ersticken Sie sie im Keime durch Minard's! Reiben Sie Brust und Kehle damit ein. Baden Sie die Füße in heißem Wasser mit „Minards"-Zusatz. Ein erprobtes Vorbeugungsmittel!

Erkältungskrankheiten
Haben Sie „Minard's" zur Hand? Es hat sich als unübergleichlich gegen viele Erkältungserscheinungen erwiesen.
Das herrliche weiße Einreibemittel.

Alle Leser wissen, was gerade in dieser Provinz in letzter Zeit für eine Hetze gegen die Fremdgeborenen und hauptsächlich gegen die Deutschsprechenden getrieben worden ist. Warum sollen Eltern, wenn sie ihre Kinder außer in der englischen auch in der deutschen Sprache unterrichten ließen, die deutsche Sprache auf einmal von sich werfen, weil andere sie nicht wollen? Oder bekommt das deutsche Herz mit der Zeit eine andere Färbung? Das ist doch wohl nicht möglich. Ist den Deutschen infolge ihrer Entwicklung und Kultur nicht ein längeres Leben beschieden als anderen Völkern?

Dann führt der Artikelschreiber Herr Fritz Winkler eine deutsche Kirchengemeinde an, die er aber nicht näher bezeichnet, wo die Kinder der sämtlichen Kirchenglieder der deutschen Sprache mächtig seien und eine deutsche Predigt ebenso gut wie ihre Eltern verstehen können. Trotzdem habe die Gemeinde beschlossen, den Gottesdienst am einen Sonntag in englisch und am anderen in deutsch zu halten, nur weil zwei oder drei Familien die deutsche Sprache nicht verstehen. Er meint, vielleicht werde in Kurzem überhaupt kein deutsches Wort mehr gesprochen. (Der Courier mischt sich in die Angelegenheiten kirchlicher Gemeinden grundsätzlich nicht ein und kann daher auch dazu keine Stellung nehmen. Das ist Sache der betreffenden Gemeindeglieder. D. Red.)

„Warum sucht man uns in den Winkel zu drücken?" So schrieb Herr Schaefer von Southey im Courier. Weil die Deutschen ihre Rechte freiwillig aus der Hand geben für einen freundlichen Blick, den sie dafür bekommen. Wird der Blick wieder finster, können sie nichts mehr daran ändern.

Der Courier gibt sich alle mögliche Mühe, den Deutschen alles vor Augen zu führen, was jeder wissen soll und muß. Wird das alles übersehen oder überhaupt nicht gelesen? Es scheint fast so. Alle Hochachtung vor Melville, wo man trotz der Hetzereien den Mut hatte, sich an den Premier zu wenden.

*

Herr Joseph Stradecki von Grayson Sask.,

schreibt: Meine Anerkennung den Männern, die bei der Regierung von Saskatchewan bezüglich der deutschen Sprache und der deutschen Einwanderung vorstellig wurden. Liebe deutsche Brüder, Ihr habt den Mut, für Eure Güter — eigentlich sollte ich sagen, für unsere Güter — zu kämpfen. Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, wurdet Ihr nicht abgewiesen. Herr Anderson schein versprochen zu haben, die Memoranden in Erwägung zu ziehen. (Das war aber auch alles, was vorläufig erreicht werden konnte; denn Dr. Anderson scheint nicht für deutschen Unterricht im Lehrplan der Volksschulen zu sein. D. Red.)

Wie es scheint, üben ein paar Engländer einen sehr starken Druck auf die Regierung aus, obwohl die englische Bevölkerung nach einen statistischen Bericht nur 20 Prozent umfaßt und die „Ausländer" 80 Prozent. Es sollen nahezu 78,000 Deutsche in Saskatchewan sein. Man bedenke die große Zahl! Wenn wir nur alle einig wären, was könnten wir dann erreichen! Wenn die Deutschen noch mit den Ukrainern, der Ungarn, Polen usw. zusammengingen, könnten sie eine Regierung von ihren eigenen Männern bilden. Unter den 80 Prozent „Ausländern" ließen sich wohl auch 63 Männer finden, die das Ruder ebenso gut in die Hand nehmen könnten. Das wissen die jetzigen Herren ganz gut. Deshalb versucht man uns vom Zusammenschluß abzuhalten und verhetzt eine Konfession gegen die andere, damit nur unter den Eingewanderten Zwietracht herrsche. Wer hat davon den Vorteil? Die übrigen 20 Prozent.

Wünsche allen Deutschen von Herzen Einigkeit, damit manches erreicht wird, was wir bis jetzt noch nicht erreicht haben, und damit das Deutschtum in Zukunft blühe und gedeihe.

(Soweit der Schriftleitung des „Courier" bekannt ist, ist das Verhältnis zwischen den Briten britischer und nichtbritischer Abstammung ungefähr 40 zu 60. Die Zahl der Leute deutscher Herkunft wird in Saskatchewan schätzungsweise 90,000 betragen. D. Red.)

*

Herr Ludwig Schaefer von Southey, Sask.,

ergreift nochmal das Wort unter besonderer Bezugnahme auf eine Korrespondenz „Religionsunterricht in englischer Sprache, Zwangsgetreidepool usw.", erschienen im „Courier" vom 13. Januar. Herr Schaefer bedauert, daß der Artikelschreiber nicht seinen vollen Namen unterschrieben hat. Auch er wendet sich gegen den Neid und die Mißgunst unter manchen Deutschen und auch gegen jene, die ihren englischen Nachbarn schmeicheln und bei ihnen schlecht über ihre Stammesgenossen sprechen. Verräter an ihrem eigenen Fleisch und Blut könnten unter Umständen Unglück über Tausende bringen.

Dann geht Herr Schaefer auf die Frage des Religionsunterrichtes über und erklärt u. a.: „Keine Regierung hat das Recht, in den Religionsunterricht einzugreifen; das ist Sache der Eltern und der Kirche. Die weltliche Regierung darf wohl und muß die irdische Ordnung schützen, hat aber kein Recht, irgendwelche Vorschriften über religiöse Angelegenheiten zu erlassen. Will die neue Regierung von Saskatchewan sich hier einmischen, so sind wir als canadische Bürger verpflichtet, dagegen aufzutreten und zu protestieren. In diesem Punkte müssen alle Deutschcanadier einig sein. Einzeln können wir nichts ausrichten. Kleine gesellschaftliche oder unterhaltende Vereine können auch nichts bewirken. Wir müssen uns zusammen zum Schutze unserer deutschcanadischen Rechte an ein großes Ganzes anschließen, an den Deutschcanadischen Verband von Saskatchewan. Entsteht in Southey keine Ortsgruppe, so werde ich mich an Strasburg oder Regina anschließen."

Friedrich Wilhelm I. verheiratet seinen Flügelmann

Der alte General von Gersdorff erzählte gern folgende Geschichte: Dem in vieler Hinsicht sonst vortrefflichen König Friedrich Wilhelm I., dessen Vorliebe für große Soldaten ja bekannt ist, begegnete ernst, als er in der Umgebung von Potsdam spazieren ritt, ein groß und gut gewachsenes junges Mädchen. Er redete es an, und als er hörte, daß es unverheiratet sei, schrieb er mit Bleistift auf ein Stück Papier an den Feldprediger den Befehl, daß „Ueberbringerin dieses" mit dem unverheirateten Flügelmann seiner 1. Gardekompagnie sogleich kopuliert werden solle. Der König glaubte, dem Mädchen damit einen besonderen Gefallen zu tun; die Schöne aber hatte keine Lust und wollte sich nicht auf gut Glück verheiraten. Sie gab deshalb den offenen Zettel einer ihr begegnenden alten Witwe, die ihn zum Feldprediger brachte. Dieser erstaunte, als er das runzlige Weib sah, das, wie es hörte, um was es sich handelte, die Sache annehmlich fand und dem Feldprediger den wahren Hergang versicherte. Dieser hatte aber den königlichen Befehl in der Hand, und er mußte schon, daß er gehorchen mußte. Der gemeine Flügelmann erschien, und ane er sich auch sträuben mochte, die Trauung mit der alten abgelebten Frau geschah. Späterhin, als der König es erfuhr, lachte er zwar, hob aber die ungleiche Ehe weder auf, und das schöne junge Mädchen, das sich wohlweislich verborgen hielt, verließ Potsdam.

Deutschlands größte Ausstellung seit dem Kriege

Die große Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930, die das gesamte Gebiet der körperlichen Hygiene (Gesundheitspflege) behandeln wird, deren Durchführung ihres Ausmaßes wegen zuerst Schwierigkeiten bereitete, geht jetzt ihrer gesicherten Verwirklichung entgegen. Unter der begeisterten Mitarbeiterschaft der prominentesten Vertreter aus Wissenschaft und Industrie schält sich immer deutlicher die Hauptthemen dieser Ausstellung heraus, die auch in einer ganz neuartigen Technik gestaltet werden. Durch die Unterstützung des Reiches, des sächsischen Staates und der Stadt Dresden wird die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 die größte Ausstellung in Deutschland seit dem Kriege sein. Bisher haben sich zwanzig ausländische Staaten angemeldet, darunter England und Frankreich und auch der Völkerbund, die auf dem „Platz der Nationen" ihre Ausstellungshallen haben.

Die Eröffnung der Ausstellung fällt zusammen mit der Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums, das Professor Dr. Kraus geschaffen hat, und zwar ist die feierliche Einweihung des Deutschen Hygiene-Museums auf den 16. Mai 1930 festgelegt, während am 17. Mai die Internationale Hygiene-Ausstellung eröffnet wird. Fast jeder der Ausstellungstage hat heute schon einen Kongreß oder eine Tagung. Eine Menge von Studienreisen aus dem Ausland ist angesagt. Große und zahlreiche Veranstaltungen, zum Teil internationalen Charakters, sind für die Dauer der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 vorgesehen.

Spargelder der Auswanderer

Nach den Schätzungen der jugoslawischen Auswanderungsbehörde beläuft sich die Gesamtsumme der von den jugoslawischen Auswanderern im Jahre 1928 entweder selbst zurückgebrachten oder heimgesandten Spargelder auf $18,696,392.

Sammeln Sie die

POKER HANDS

die im Turret fein geschnittenen Tabak verpackt sind, dieselben können für wertvolle Geschenke ausgelöst werden.

POKER HANDS

sind auch in den folgenden populären Marken verpackt.

Dixie Plug Rauch-Tabak

Stonewall Jackson Zigarren
(Nur in Taschenpaketchen zu 5 Stück)

Ogden's Cut Plug Tabak

Big Ben Kautabak

Winchester Zigaretten

Millbank Zigaretten

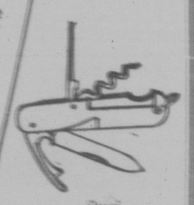
Old Chum Tabak

Rex Zigaretten

Vier komplette Sätze „Poker Hands"

Zwei komplette Sätze „Poker Hands"

Fünf komplette Sätze „Poker Hands"


Zwei komplette Sätze „Poker Hands"

Fünf komplette Sätze „Poker Hands"

Zehn komplette Sätze „Poker Hands"

Acht komplette Sätze „Poker Hands"

Ein kompletter Satz „Poker Hands"

Der weltberühmte "Westfalia Separator"

1. Unübertroffene Entrahmungsschärfe.
2. Kein Tropföler, ganz automatische Oelung.
3. Kugellager.

Die unübertroffene Entrahmungsschärfe der selbsttätig rotierenden Trommel ist ein Merkmal der Westfalia Maschine.

Ganz automatische Oelung mit selbsttätigem Hals-Kugellager, wodurch ein äußerst leichter und geräuschloser Gang gesichert ist.

Alle in Frage kommenden, wichtigen Einzelheiten sind mit umgehender Antwort ausgestattet. Man wende bei der Westfalia Maschine den Grundsatz beibehalten:

Gediegene Bauart unter Verwendung des besten und geeignetsten Materials.

Alle Größen von 165 lbs. bis 800 lbs. Stundenleistung auf Lager. Bei Voranmeldung können wir auch Westfalia Separatoren bis 2,500 lbs. Stundenleistung liefern.

Merke: Der Westfalia Separator wird von der größten Separatoren-Fabrik der Welt gebaut.

Einwandfreie Arbeit garantiert. 30 Tage Probezeit.

Mäßige Preise, leichte Zahlungsbedingungen. Anzahlung von $5.00 an, monatliche Zahlung $5.00.

Weiter empfehlen wir: Standard Milchschleudern, Standard Drillpflüge, Neumann Nähmaschinen, Alexanderwerk Kleinhäckselmaschinen, Wandbefeuchtöfen, Solinger Messerwaren, Werkzeuge, Zimmermann 7-fältige Gummen etc.

Verlangen Sie Preislisten und Prospekte von:

Wir bitten Sie, diesen Kupon an uns einzusenden.

Bitte, schicken Sie an mich Ihre Preisliste und Prospekte.

Name .....

P.O. .....

Standard Importing & Sales Company

156 Princess Str., Winnipeg, Man.